



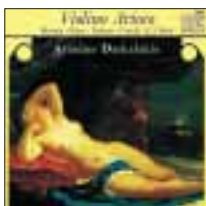
Mutige Talentprobe

Der 1976 geborene Daniel Müller-Schott studierte u. a. bei Steven Isserlis und Heinrich Schiff und gewann 1992 den Ersten Preis beim Tschaikowsky-Wettbewerb für junge Musiker. Es gehört schon einiger Mut und solides Selbstvertrauen dazu, sein Schallplatten-Debüt gleich mit Bachs Cellosuiten zu bestreiten. Dass Müller-Schott diesen Werkzyklus bereits oft im Konzert gespielt hat, ist seiner Aufnahme anzumerken. Technisch äußerst souverän (BWV 1012!), formuliert er überlegt und schlüssig und betont sehr bewusst die Phrasierungsschwerpunkte. Auch seine ausgewogene, abgerundete Tongebung überzeugt durchgehend. Man darf gespannt sein, wie sich dieses große Talent weiterentwickeln wird. *N.H.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Bach, Suiten BWV 1007-1012; Daniel Müller-Schott (Violoncello) (2000)
Glissando/Ganser&Hanke CD 779 024 (133'37")



Stil-Leben

Diese CD wirft einen Blick auf Barock-Stile Englands, Österreichs, Italiens und Deutschlands, wobei die „Chaconne“ bzw. der ihr verwandte „Ground“ den roten Faden bilden. Der Bogen spannt sich von der humorig-leichten Schreibweise eines Nicola Martteis bis hin zur ernsten Tiefe von Bachs d-Moll-Partita. Überaus originell klingen die Tierimitationen in Biber's „Sonata Representativa“. Die wandlungsfähige historisierende Spielweise der vielseitigen Ariadne Daskalakis (Violine), Helene Lerch (Cembalo), Gabriela Strümpel (Violoncello) (1999) Tudor/Schott CD 7081 (69'16")

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Violino Arioso: Matteis, Ground after the Scotch Humour, Grounds in D und in E, Aria amoroso; Biber, Sonata Representativa; Baltzar, A Division on John Come Kiss Me Now; Corelli, Sonata op. 5 Nr. 12; Bach, Partita Nr. 2 d-Moll BWV 1004; Ariadne Daskalakis (Violine), Helene Lerch (Cembalo), Gabriela Strümpel (Violoncello) (1999) Tudor/Schott CD 7081 (69'16")



Ein Phantom?

Vincent Gombaro werden Sie mit einiger Sicherheit nicht in Ihrem Lexikon finden. Dass er gelebt hat – und zwar Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts – wissen wir nur dank seiner Lehrwerke für Klarinette und einiger bezaubernder Kompositionen für Bläserensemble. Das Consortium Classicum hat davon nun einige Quartette ebenso bezaubernd eingespielt. Jede Phrase macht Vergnügen, denn die Musik klingt frisch, natürlich und durchdacht. Nebentönen werden auf Diskretion verpflichtet, während sich die melodischen Leitgedanken mit all ihrer prallen Lebensfreude und ihrem Charme entfalten können. *C.Vr.*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Gombaro, Quatuors Concertants für Flöte, Klarinette, Horn und Fagott; Consortium Classicum (1999)
MDG/Naxos CD 301 1009 (59'58")



Aufgefrischt

Das Gewandhaus-Quartett legt auf seiner neuen CD Werke vor, die sein Vorgänger gleichen Namens 1839 bzw. 1843 im Leipziger Gewandhaus aus der Taufe hob. Seine Darstellungen sind lebendig, Tempo-reich und inspiriert, seine unbändige Spielfreude steckt an. Durch die Partituren weht ein frischer Wind, immer wieder angefacht durch das solistisch-virtuose Können (Mendelssohn!) von Primarius Frank Michael Erben, der das Ensemble souverän anführt. Volles, fast orchestrales, durch natürlichen Hall unterstütztes Klangbild. *NH*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Mendelssohn, Streichquartett Nr. 3 D-Dur op. 44 Nr. 1; **Schumann**, Streichquartett a-Moll op. 41 Nr. 1; Gewandhaus-Quartett (2000)
NCA/TIM CD 60108 (56'59")



Koboldhaft

Die Violoncellosonaten von Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) sind vielfältige und dicht gearbeitete Kompositionen. Man vergleiche nur die geradezu überwältigende Wucht des Kopfsatzes von op. 52 mit der intimen Lyrik desjenigen von op. 94 oder gar dem koboldhaften Humor des Presto von op. 64. Claudius Herrmanns und Saiko Sakis Spiel ist kräftig, doch flexibel. Herrmanns großer Ton eignet sich für dieses Repertoire außerordentlich gut. Das Begleitheft ist erstklassig. *L.F.*

R Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Herzenberg, Violoncellosonaten Nr. 1 op. 52, Nr. 2 op. 64 und Nr. 3 op. 94; Claudius Herrmann (Violoncello), Saiko Sasaki (Klavier) (1999)
cpo/jpc CD 999 625 (67'32")



Fließende Kantabilität

Das Streichquartett von Giuseppe Verdi ist das Paradebeispiel dafür, dass sich Quartette von Opernkomponisten meist auch für Kammerorchester eignen. Das Gleiche gilt für Gaetano Donizetti, an dessen 18 Streichquartetten die Interpreten lange Zeit achtlos vorbeigegangen sind. Gegenüber der facettenreichen Aufnahme von The Revolutionary Drawing Room wirkt die Lesart des Neuen Berliner Kammerorchesters zwar etwas bieder, aber sie ist schwungvoll und tänzerisch-virtuos. Bei Verdi setzen die Berliner mehr auf fließende Kantabilität als auf die dramatischen Aspekte. *P.K.*

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Donizetti, Streichquartett Nr. 17 D-Dur, Allegro C-Dur für Streichorchester, Konzert d-Moll für Violine, Violoncello und Kammerorchester; **Verdi**, Streichquartett e-Moll; Neues Berliner Kammerorchester, Michael Erxleben (1995)
Capriccio/EMI CD 10844 (63'07")



Feuerwerk und Destillation

Schon im ersten Stück dieser Einspielung zeigt sich das herausragende interpretatorische Niveau der Hagens. Nur selten hört man Dvoráks As-Dur-Quartett in einer Darstellung, die so leidenschaftlich schwelgt, aber dabei immer transparent bleibt, und die den mitunter volksmusikantischen Gestus so flexibel umsetzt, ohne je ihre rhythmische Präzision einzubüßen. Schier unbegrenzt scheint das Repertoire an farblichen Abstufungen, auf die das Ensemble zurückgreifen kann. Es reicht von leise gehauchten und charmant säuselnden bis hin zu rauen, bissig zupackenden Klängen. Man wünschte sich eine ganze Dvorák-CD von diesem Quartett.

Aber nicht, weil ihm die beiden anderen Werke weniger überzeugend gelängen. Auch Schulhoffs fünf Stücke, die die unterschiedlichsten Tanzcharaktere aufgreifen und bizarr verfremden, erfahren eine vorbildliche Interpretation. Virtuos entfalten die vier Musiker mit den spieltechnischen Effekten (Pizzicato, sul ponticello, Flageolet etc.) dieser geistreichen, völlig zu unrecht vernachlässigten Partitur ein wahres Feuerwerk.

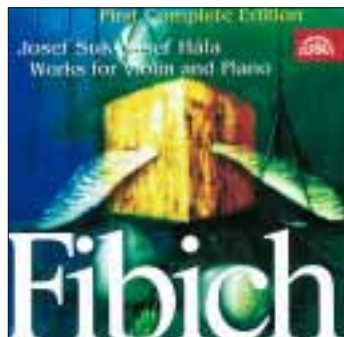
Eine ganz andere Sprache sprechen György Kurtágs 1978 vollendete „Mikroludien“. Die äußerst knappen, deutlich an Webern anknüpfenden zwölf Sätze wirken wie Destillate des musikalischen Ausdrucks – und klingen in dieser Einspielung noch eine Spur emotionaler, noch ein wenig konzentrierter als in der Aufnahme des Keller Quartetts.

Marcus Stäbler

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Dvorák, Streichquartett Nr. 14 As-Dur op. 105; **Schulhoff**, Fünf Stücke für Streichquartett; **Kurtág**, Zwölf Mikroludien für Streichquartett; Hagen Quartett (1999/2000)
DG/Universal CD 469 066 (56'28")



Im Kern erfasst

Zdenek Fibich (1850-1900), der über 600 Werke schrieb, darunter sieben Opern und drei Sinfonien, stand immer im Schatten der großen tschechischen Nationalkomponisten Smetana und Dvorák. Seine Tonsprache, die zwar ihre Wurzeln in Böhmen hat, aber auch an Schumann, Liszt und Wagner anknüpft, besitzt vielleicht nicht jene Originalität und Unverwechselbarkeit, die einen großen Komponisten ausmachen.

Zu Fibichs populärsten Stücken gehört das zauberhaft stimmungsvolle und vielfach bearbeitete „Poème“ op. 39 Nr. 6. Es ist vielfach bearbeitet und eingespielt worden; nicht nur Geiger wissen es zu schätzen. Die erste Gesamtaufnahme von Fibichs Werken für Violine und Klavier, die Josef Suk und Josef Hála vorlegen, füllt dagegen eine Kataloglücke. Viele bodenständig-folkloristische Anklänge finden sich in dieser eingängigen, aber keinesfalls simplen Musik, deren lyrische Melodik besonders inspiriert erscheint.

Das altbekannte Duo Suk / Hála wird den Werken vorbildlich gerecht. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war Suk bereits 70 Jahre alt. Er ist ein geigerisches Phänomen, denn noch immer klingt sein Ton schön und rund, ist sein Timbre reich und charakteristisch. Suk ist ein Urmusikant; er weiß genau, wo der rhythmische Impuls und die Phrasierungsschwerpunkte liegen. Entsprechend klar teilt sich Fibichs Musik mit. Ihr zu lauschen, macht Freude.

Norbert Hornig

R Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Fibich, Sonatine für Violine und Klavier op. 27, Sonate für Violine und Klavier D-Dur, Romanze für Violine und Klavier op. 10, Klare Nacht für Violine und Klavier, Lied ohne Worte für zwei Violinen und Klavier, Konzert-Polonaise für Violine und Klavier; Josef Suk (Violine), Josef Hála (Klavier) (2000)
Supraphon/Koch CD 3473 (51'19")

ROMAN TREKEL

„...SICHERE PHRASIERUNG –
STILISTISCHE PERFEKTION –
MAKELLOSE ARTIKULATION!
... EIN MAGISCH
BETÖRENDE BARITON ...“

OPERNGLAS



Ein höchst abwechslungsreiches Programm präsentieren Roman Trekel und Oliver Pohl: Berühmte Liedschöpfungen von Franz Schubert sowie die „Vier ernste Gesänge“ von Johannes Brahms stehen in Kontrast zu den faszinierenden Liedern des Franzosen Henri Duparc.

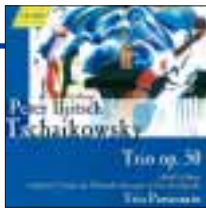


Der neue ARTE NOVA Gesamtkatalog 2001 ist jetzt erhältlich!



www.artenova.de





Felsklüfte

Erst wollte er nicht. Mit der Gattung könne er nichts anfangen. Ein halbes Jahr später wollte er doch, und, siehe da, er konnte – Peter Tschaikowsky und sein Klaviertrio von 1881. Das Trio Passionato hat sich dieses kompositorischen Klotzes angenommen und präsentiert ihn in einer nur vereinzelt etwas farblosen, ansonsten leidenschaftlichen und konsequenten Deutung. Wenn Tschaikowsky durch finstere Moll-Schluchten wandert, inszeniert das Trio dies als beklemmendes Irren zwischen Felsklüften. Oben klirren die hohen Töne der Geige, unten erkämpft sich das Cello einen eigenen Weg, und das Klavier stemmt dazu wuchtige Akkorde. Doch stets bleibt das Spiel durchsichtig. Man zügelt sich, um nur ja den Anderen nicht aus dem Auge zu verlieren.

C. Vr.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Tschaikowsky, Klaviertrio a-Moll op. 50; Trio Passionato (2000)
hänssler/Naxos CD 98.376 (49'49'')



Lodernde Flammen

Mitten in Sergei Rachmaninows g-Moll-Trio ergreift Viktor Yampolsky, Pianist des Rachmaninoff-Trios, auf einmal die Initiative, hebt an, sinkt ab, hebt erneut an, versinkt, lenkt über. Nichts ist berechenbar, und das macht diese Einspielung so spannend. Doch könnte an einigen Stellen, etwa im verhaltenen Teil der „Danse hongroise“, etwas mehr Temperament glitzern. Klirrend, aufregend das Finale des d-Moll-Trios. Hier lodern unruhige Flammen, geht ein ungemütliches ruppiges Lüftchen, das am Ende kunstvoll verweht.

C. Vr.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★

Rachmaninoff, Trios élégiaques Nr. 1 und 2, Stücke für Violoncello und Klavier op. 2 und 6; Rachmaninoff-Trio Moskau (2000)
hyperion/Koch CD A67178 (75'10'')



Komplexe Klassiker

Béla Bartóks Violinsonaten sind zwar Klassiker der Moderne, aber keineswegs leicht verständlich oder interpretatorisch ausgeschöpft. Vor allem die gewaltige, sich über 40 Minuten erstreckende Erste von 1921 ist ein überaus komplexes Meisterwerk, das mit jeder Interpretation neue Facetten preisgeben kann. Der ungarische Geiger Péter Csaba (Jg. 1952, Erster Preis beim Paganini-Wettbewerb in Genua) setzt sich leidenschaftlich intensiv mit den Sonaten auseinander und findet in Jean-François Heisser einen ebenbürtigen Mitgestalter. Eine farbige Interpretation auf hohem Niveau, obwohl einige Passagen noch spannungsreicher denkbar sind, etwa im Adagio von Sz 75.

NH

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Bartók, Violinsonaten Nr. 1 Sz 75 und Nr. 2 Sz 76; Péter Csaba (Violine), Jean-François Heisser (Klavier) (1999)
Praga/helikon CD 250 135 (64'18'')



Pädagogische Duos

Nach seinen musikethnologischen Forschungsreisen griff Béla Bartók immer wieder auf Elemente der Volksmusik zurück und schmolz sie kunstvoll in die eigene Sprache ein, auch und besonders in seinen pädagogischen Werken. Die 44 Duos für zwei Violinen entstanden im Auftrag des Freiburger Musikpädagogen Erich Doflein. Einfach heißt hier nie simpel – Bartóks Fantasie spricht schon aus wenigen Noten. Igor Karsko und Jana Karskova spielen den gesamten Zyklus auf hohem technischen Niveau und mit kultivierter Musikalität. Folkloristisch inspiriert klingt auch das für die Interpreten geschriebene wirkungsvolle Duo von Conrad Zwický (geb. 1946). Ein CD-ROM-Track informiert über Musik und Künstler.

NH

Interpretation
Klang

★★★★
★★★

Bartók, 44 Duos; **Zwický**, Duo; Igor Karsko, Jana Karskova (Violine) (1999)
Wiediscon/ISA CD 9700 (60'28'')



Prunkstückchen

Kein Geiger kann vorbei an Fritz Kreislers Prunkstückchen, seien es die Eigenkompositionen oder die gekonnten Arrangements. Mit Bravour und Brillanz allein ist dieser Musik allerdings nicht beizukommen. Vielleicht keine Gemütlichkeit, aber doch eine gewisse Gelassenheit und etwas Genießerisches sollten in der Interpretation mitschwingen. Was das heißt, hat Kreisler in seinen eigenen Aufnahmen unnachahmlich vorgeführt. Leonidas Kavakos ist der lukullischen Seite seiner Musik auf der Spur. Er spielt tonschön, brillant und absolut perfekt, ohne aber den technischen Aspekt überzubetonen.

NH

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Wiener Rhapsodie: Werke von Kreisler, Scott/Kreisler, Falla/Kreisler, Granados/Kreisler, Albéniz/Kreisler, Wieniawski/Kreisler und Dvorák/Kreisler; Leonidas Kavakos (Violine), Péter Nagy (Klavier) (2000)
BIS/Klassik Center CD 1196 (71'06'')



Fragile Leichtigkeit

Bekannt geworden ist Nino Rota vor allem durch seine zahlreichen Filmmusiken. Seit einiger Zeit erfreut sich nun auch sein erstaunlich umfangreiches kammermusikalisches Schaffen einer gewissen Renaissance. Dabei überrascht die Vielfalt der Besetzungen ebenso wie der unbeschwerter Ausdruck, der vordergründig gelegentlich gar die Grenze zur naiven Heiterkeit streift. Hinzu kommt eine fast fragile Satzstruktur, in der jederzeit alle Stimmen genau auszumachen sind. Die um Domenico Losavio versammelten Musiker nehmen sich der eigenwilligen Partituren mit der nötigen technischen und klanglichen Sorgfalt an. Freilich könnte die ironische Distanz, eines der wichtigsten Elemente dieser Werke, stärker ausgespielt werden.

mku

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Rota, Nonett, Quintett, Canzona, Petite Offrande Musicale; I Solisti Dauni, Domenico Losavio (1995)
Dynamic/Klassik Center CD S 288 (60'30'')



Ziellos

Es fällt schwer, zu bestimmen, warum die Interpretation dieses ebenso anspruchsvollen wie aufschlussreichen Programms mit Werken der Schönberg-Schule, z. T. in sehr interessanten Bearbeitungen, nicht so überzeugen kann, wie man es erwarten mochte. Spieltechnisch stimmt alles; die Musiker sind durchweg makellose Könnern mit reichen interpretatorischen Erfahrungen. Bergs Stücke für Klarinette und Klavier etwa werden mit einem weiten dynamischen Spektrum realisiert, und im Piano-Bereich ist die klangliche Differenzierung beispiellos. Dennoch klingt die Musik nicht; die Musiker spielen Töne, machen aber keine Musik.

Webern verglich den ersten Satz seiner Variationen op. 27 mit der Badinerie aus Bachs h-moll-Suite, den zweiten mit einem Brahmschen Intermezzo – nichts davon wird in dieser Einspielung spürbar. Und Schönbergs sehr langsam genommenen Orchesterstücke verlieren das Geheimnisvolle, ja, Ungeheuerliche. Sie wirken eher nüchtern und sachlich. Die langsamen Tempi kehren gewissermaßen die Mechanik des Tonsatzes mit seinen zahlreichen Ostinati nach außen.

In solcher Interpretation fehlt der Musik das innere Ziel: der Ausdruckszwang.

Giselher Schubert

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Schönberg, Fünf Orchesterstücke op. 16, Sechs kleine Klavierstücke op. 19; **Berg**, Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5, Adagio für Violine, Klarinette und Klavier; **Webern**, Violoncellosone, Zwei Stücke für Violoncello und Klavier, Variationen für Klavier op. 27; Houston Symphony Chamber Players, Christoph Eschenbach (1995/96)
Koch CD 7496 (68'23")



Jenseits der Sinfonik

Mit dem Streichtrio und dem Klarinettenquartett schuf Krzysztof Penderecki zu Beginn der 90er Jahre zwei Hauptwerke seines kammermusikalischen Œuvres. In dem viersätzigen Quartett, dessen Schwerpunkt im letzten, „Abschied“ überschriebenen Satz liegt, herrschen elegische Töne vor. Vieles gemahnt an die Klangwelt Franz Schuberts, dessen spätes C-Dur-Streichquintett Pate gestanden haben mag. Eduard Brunner trifft diesen elegischen Ton genau; sein Spiel offenbart den enormen klanglichen Charme der Musik. Das Deutsche Streichtrio spielt in diesem Werk ebenso überzeugend wie in dem ihm gewidmeten zweisätzigen Trio, das fast neoklassizistische Züge trägt und ausgiebig mit rezitativischen Passagen arbeitet.

Außerdem enthält die vorliegende CD eine Reihe von Solowerken, die Penderecki überwiegend für befreundete Musiker schrieb. Hier zeigt er, dass er nicht unbedingt einen großen Apparat benötigt, sondern selbst in der Einstimmigkeit klanglich und formal interessante Lösungen zu realisieren versteht. Die Gelegenheitswerke sind von so außerordentlicher Substanz, dass sie den Vergleich mit den größer besetzten Kammermusikwerken nicht scheuen müssen. Und auch wenn man etwa „Per Slava“ gern vom Widmungsträger Rostropowitsch selbst hörte – der Cellist Reiner Ginzler ist ein keinesfalls zweitrangiger Ersatz.

Martin Demmler

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Penderecki, Streichtrio, Prélude für Klarinette solo, Per Slava für Violoncello solo, Sonate für Violine und Klavier, Cadenza für Viola solo, Quartett für Klarinette und Streichtrio; Eduard Brunner (Klarinette), Patrick O'Byrne (Klavier), Deutsches Streichtrio (1992-98)
cpo/jpc CD 999 730 (48'16")

BRÜCKENSCHLAG VOLLER BEZIEHUNGEN: SCHUMANN UND WIDMANN



Schumann: *Cellokonzert*
Widmann: *"Dunkle Saiten", Cellokonzert*
Jan Vogler, Violoncello
Salome Kammer · Ursula Hesse, Sopran
Münchener Kammerorchester · Christoph Poppen

CD · BERLIN Classics 0017142BC

Die neue CD des Cellisten Jan Vogler – zwei Werke in einem besonderen Spannungsfeld:
Schumanns Cellokonzert neben "Dunkle Saiten", einem Stück des jungen Komponisten Jörg Widmann. Die Weltersteinspielung einer großangelegten Komposition voller Beziehungen zu Schumanns Konzert.

JAN VOGLER & MIRA WANG

Ravel:
Sonate für Violine und Violoncello
Händel/Halvorsen:
Passacaglia n. d. Cembalosuite Nr. 7
Kodaly:
Duo für Violine und Violoncello op. 7
Eisler:
Duo für Violine und Violoncello

CD · BERLIN Classics 0017032BC



JAN VOGLER & BRUNO CANINO
Dimitri Schostakowitsch:
Violoncellosone d-Moll op. 40
De Falla:
Siete canciones populares españolas
Weill:
Violoncellosone (1920)

CD · BERLIN Classics 0017062BC

Weitere Informationen und den Katalog erhalten Sie bei:

edel CLASSICS

edel CLASSICS GmbH, Hamburg · Telefon 040 / 890 85 - 339 ·
www.edelclassics.com

VERTRIEB: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH, Münster



Zeitebenen

Seine Partituren hat der niederländische Komponist Ivo van Emmerik als „sound machines“ bezeichnet, die, einmal entworfen, nach ihren eigenen Regeln zu klingen beginnen. Emmerik stellt Musik vor, deren verschiedene Ebenen auf unterschiedlichen Zeitvorstellungen basieren. So verschieben sich die Teile gegeneinander, teilen sich in klanglichen Vorder- und Hintergrund. Das ergibt, zumal wenn es so subtil musiziert wird wie hier vom Ives Ensemble, zauberhafte Effekte, die Morton Feldmans aus der Zeit gefallener Musik auf ganz eigene Weise nachstellen.

T.U.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Emmerik, Documents pour servir de canevas, Birdstone; Ives Ensemble (1999)
Donemus/Peer CD CV97 (70'09")



Mikrotonal und vital

Der 1965 geborene Christoph Staupe ist Anfang der 90er Jahren mit einigen hoch interessanten Werken hervorgetreten. Dann wurde es stiller um ihn. Erst in der letzten Zeit werden seine Werke wieder häufiger gespielt. Die Kammermusikwerke auf dieser CD, allesamt Ende der 90er entstanden, überzeugen in ihrer Mixtur aus Vitalität und formaler Geschlossenheit, Kontrastreichtum und mikrotonalen Strukturen. Auch die Leistungen der Interpreten, allen voran das exzellente trio recherche, lassen nichts zu wünschen übrig.

M.D.

R **Interpretation**
Klang

★★★★★
★★★★★

Staupe, Streichtrio, Le grand ciel gris, Nâkodschâyistân; Sven Thomas Kiebler (Klavier), trio recherche, Quartett Avance (1999)
Wergo/Schott CD 6546 (53'29")



Dialog und Monolog

Alfred Schnittkes Werke für Violoncello und Klavier sind feste Bestandteile des Repertoires von David und Tatjana Geringas, die mit dem 1998 verstorbenen Komponisten persönlich bekannt waren. Neben Rostropowitsch sind sie die Einzigen, denen Schnittke die Aufführung des aus seinem Ballett „Peer Gynt“ herausgelösten Epilogs gestattete. Nahezu bei jedem Recital des Künstlerehepaars steht zumindest ein Werk des wolgadeutschen Komponisten auf dem Programm.

Kernstück dieser CD sind Schnittkes beiden Violoncellosonaten, die im Abstand von 15 Jahren entstanden. Während die 1978 komponierte erste Sonate mit ihrer dialogischen Struktur noch ganz in der Gattungstradition steht, weist die zweite als groß angelegter Monolog des Cellos eine höchst ungewöhnliche Faktur auf. Zwei langsame, sangliche Sätze umrahmen hier ein vorbeihuschendes Presto.

David Geringas arbeitet die Besonderheiten der jeweiligen Schaffensphase deutlich heraus. Sein Spiel ist von großer Eindringlichkeit und in der zweiten Sonate, die dem eher kargen Spätstil Schnittkes zuzurechnen ist, von geradezu existentieller Unmittelbarkeit. Im Epilog zu „Peer Gynt“ überzeugt die gelungene Synthese von Instrumentalspiel und Elektronik. Die engagierte Interpretation findet hier ihren Niederschlag in einer geradezu dramatischen, hoch expressiven Gestaltung.

Martin Demmler

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Schnittke, Violoncellosonaten Nr. 1 und 2, Musica nostalgica, Epilog aus dem Ballett Peer Gynt für Violoncello, Klavier und Tonband; David Geringas (Violoncello), Tatjana Geringas (Klavier) (1998/99)
Es-Dur/Klassik Center CD 2025 (59'05")



Nono-Nachfolger

Altflöte, Englischhorn und Bassklarinette, in den Raum gestoßene Kürzel, dann gehaltene Töne, ein vereinzelt nervöses Tremolo am unteren Rand der Hörbarkeit. Später kulminiert „Muro d'orizzonte“ zu sich überlagernden Klang-Aktionen. Salvatore Sciarrinos Stücke sind oft nicht mehr als ein musikalischer Rumpf, eine – gleichwohl zielgerichtete – Möglichkeit, Helmut Lachenmanns Konstruktionen nicht unähnlich. Das Ergebnis einer solchen Reduktion aber ist keineswegs das Nichts, sondern ein beinahe magisches Klangsensorium, das den Hörer unwiderruflich fangen nimmt.

„Für mich“, hat der 1947 in Palermo geborene Sciarrino einmal gesagt, „gehört die Musik einem Grenzbereich an, wie die Träume, in denen etwas ist und doch noch nicht ist“. Nicht umsonst heißt eines der hier gegebenen Stücke „Lo spazio inverso“. Nicht die elegante Oberfläche des Ton-Arrangements zählt für Sciarrino, sondern die Suche nach der inneren Wahrheit der Klangereignisse.

„Introduzione all'oscuro“ für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune und Streichquintett wächst aus dem Nichts in eine Form – rhythmische Gleichförmigkeit, aus der urplötzlich kleine Klang-Eruptionen emporschießen. Wunderbar einstudiert und in Spannung gehalten von einem der agilsten Sachwalter Neuer Musik: Kwame Ryan.

Eines scheint nach dem Hören dieser CD sicher: Kein anderer italienischer Zeitgenosse reicht heute qualitativ so nah an Luigi Nono heran wie Salvatore Sciarrino.

Tilman Urbach

R **Interpretation**
Klang

★★★★★
★★★★★

Sciarrino, Lo spazio inverso, Muro d'orizzonte, Omaggio a Burri, Codex purpureus, Introduzione all'oscuro; Ensemble Recherche, Kwame Ryan (1998/99)
Kairos/edel CD 1213 (60'59")

Zeitreise mit Zupfinstrumenten

Dass die Alte Musik zu einem der spannendsten Betätigungsfelder für Interpreten zählt, haben nicht nur Nikolaus Harnoncourt oder John Eliot Gardiner bewiesen. Auch Lautenisten revolutionierten in den letzten Jahrzehnten die Interpretation von Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Und selbst Komponisten unserer Zeit haben für Laute geschrieben. Die Neuerscheinungen umfassen fast 500 Jahre Musikgeschichte.

Die erste gedruckte Komposition für Laute stammt aus Venedig. 1507 erschienen dort zwei Sammlungen Tabulaturen von Francesco Spinacino, ein Jahr später folgte ein Druck mit Werken von Joan Ambrosio Dalza. In dieser Musik treffen sich zwei Traditionen: zum einen die der Tanzmusik, zum anderen die der Vokalmusik, aus der sich nun eine eigenständige Instrumentalmusik entwickelte. So findet man Ricercari mit imitatorischen und mit wie improvisiert klingenden Passagen, Pavanen und Saltarelli, aber auch Intavolierungen von Vokalmusik für eine oder zwei Lauten. Christopher Wilson und Shirley Rum-

Notendruck mit Instrumental- und einem mit Vokalmusik Castaldi eingespielt (NCA/TIM CD 9909843). Letzterer trägt den poetischen Titel „Erster im bellerofont-eischen Garten geflückter musikalischer Blumenstrauß“. Die zahlreichen kurzen und interessanten Stücke werden mit Theorbe, ihrer kleineren Schwester, dem Tiorbino al ottava, Gitarre, Harfe, Viola da gamba, Cembalo und Orgelpositiv ausgeführt.

The King's Noyse hat unter der Leitung von David Douglass Tänze und Madrigale von Zeitgenossen Castaldi aufgenommen, u. a. von Claudio Monteverdi und Carlo Gesualdo (harmonia mundi/helikon CD

(Auvidis/helikon CD E8661). In wechselnden und ungewöhnlichen Instrumentierungen, u. a. mit Kastagnetten, arbeitet es den tänzerischen Charakter der Musik heraus und integriert improvisierte Passagen in seine Interpretation. So expressiv, lebendig und faszinierend können die klanglichen Ergebnisse der Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis sein.

Johann Sebastian Bach wirkte etwa zeitgleich mit Santiago de Murcia. Konrad Ragossnigs Interpretation der beiden Suiten BWV 995 und 1006a auf Laute und Gitarre von 1976, die nun auf CD vorliegt (Claves/Klassik Center CD 50-0605), ist haupt-



sey haben sich auf diese Musik spezialisiert. Nach Francesco da Milano, der den Beinamen „il divino“ trägt und als der überragende Lautenist und Lautenkomponist jener Zeit gilt, haben Wilson und Rumsey nun unbekanntere Zeitgenossen Francescos ausgewählt: neben Spinacino und Dalza noch Franciscus Bossinensis und Vincenzo Capirola. Die Interpreten lassen die Musik fließen und treiben sie dabei doch immer voran (Naxos CD 8.553694).

Anthony Bailes hat ähnliches Repertoire eingespielt. Sein Programm besteht aus Werken von Francesco auf der einen und seiner Zeitgenossen auf der anderen Seite (meta/Liebermann CD 7). Bei ihm wirkt die Musik jedoch statisch. Auch sind leider technische Probleme hörbar. Das Cover mit seinem originellen Styling kann man auch als Kunstwerk an der Wand befestigen.

Die Musik von Bellerofonte Castaldi, der im frühen 17. Jahrhundert in Italien nicht nur als Komponist und Theorbenspieler, sondern auch als Sänger, Musikverleger, Satiriker und Abenteurer tätig war, war bisher nur Insidern bekannt. Die Lautten Compagny hat nun Auszüge aus einem

907246). Das Ensemble wird abwechslungsreich unterstützt von der Sopranistin Ellen Hargis, Paul O'Dette an der Barockgitarre und Andrew Lawrence-King an der Harfe.

Aus den spanischen Zupfmusikkomponisten des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts ragen Gaspar Sanz und Santiago

Werke spanischer Zupfmusikkomponisten

de Murcia heraus. Jakob Lindberg stellt Gitarrenwerke beider Komponisten einander gegenüber (BIS/Klassik Center CD 899). Tänze wie Folia, Canarios, Fandango oder Española entwickeln einen ganz eigenen Reiz, wenn man sie mit der geforderten Mischung aus Zupf- und Schlagtechniken auf einer Barockgitarre spielt. Diese CD enthält 40 Stücke mit einer durchschnittlichen Länge von unter zwei Minuten.

Das Ensemble Kapsberger hat sich unter der Leitung von Rolf Lislevand auf ein Manuskript von Santiago de Murcia konzentriert, den vierten „Salvador Codex“

sächlich für denjenigen interessant, der wissen möchte, wie man diese Musik in den 70er Jahren spielte. Indessen verdeutlicht der Gitarrist Frédéric Zigante mit seiner Gesamteinspielung von Bachs Lautenwerk (stradivarius/helikon 2 CD 33571) das heutige Interpretationsniveau. Aber seine Aufnahme wirkt unausgewogen: Manches, etwa die Courante aus der Suite BWV 996, stellt er sehr schön expressiv und strukturiert dar, anderes hingegen, etwa die vorausgehende Allemande, spielt er eher lustlos und uninspiriert herunter.

Matthias Arter an Barockoboe und Oboe sowie Markus Hochuli an Theorbe und moderner Gitarre laden zu einer anregenden Zeitreise ein (en avant/Liebermann CD 422222). Sie spannen einen Bogen vom frühen 18. Jahrhundert (Robert de Visée) bis hin zu zeitgenössischen Originalkompositionen für Oboe und Gitarre von Bruno Maderna, Ivan Fedele und Martin Wehrli sowie zu einer autorisierten Version von Dieter Schnebels „Marsyas“ für Oboe da caccia und Theorbe von 1987.

Jörg Jewanski